

# VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ ist durch unsere Expedition, Wälsbergergasse 64, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen.

Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 A.

Sonnabend, 21. November.

Die „Volkswacht für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete“ erscheint wöchentlich 8 Mal. Der Inserationspreis für die gewöhnliche Zeile beträgt 20 A. Postbezugsliste Nr. 5540.

## Die Neunundneunziger!

„Die Arzneien helfen am Besten, welche nicht genommen werden“ — hat einmal ein Mediziner gesagt und der mußte es doch wissen. In der Tat, jeder Proletarier, der schon in der traurigen Lage war, die Apotheke benutzen zu müssen, der sich Fläschchen auf Fläschchen mit den Heilung versprechenden Tropfen geholt hat und anstatt gesund zu werden, immer tiefer in seine Krankheit verfiel, bis er schließlich Glauben und Hoffen verloren hat, wird dem oben mitgeteilten Aussprüche zustimmen. Wie ein gewissenloser Spekulant ist der Apotheker, der doch ein so ideales Amt hat, auf seinen Vorteil bedacht und heilt den Kranken fast schlimmer aus, wie der Kapitalist, der ihm die Gesundheit nahm.

Höchst respektlos hat der Volksmund die Herren Apotheker „Neunundneunziger“ genannt und will damit andeuten, daß sie Neunundneunzig vom Hundert nehmen. Tatsächlich giebt es keinen Apotheker, der sich mit weniger Profit begnügt. Die amtliche Arzneitaxe ermöglicht oder besser gesagt, gebietet ihm, sich für die Medikamente das Zehnfache des Einkaufspreises bezahlen zu lassen, jedoch die moderne Apotheke ein Geschäft ist, welches sich bei einem einigermaßen großen Kundentum mehr wie jedes andere rentiert. Der alte Witz, welcher einen Apotheker ausrufen läßt: „Hurrah! Die Pocken sind ausgebrochen!“ hat auch heute noch seine volle Berechtigung, denn die furchtbaren Tage der Epidemien bedeuten für den reichen Willendreher gefüllte Kassen. Ein trauriges Gewerbe, welches durch das Elend der leidenden Menschheit florirt. —

Das Kapital hat auch die Apotheke in den Kreis der Spekulation gezogen. Bekanntlich führen die Apotheker noch ein ziemlich idyllisches Dasein. Man hat es nicht für gut gehalten, die Gewerbefreiheit auch auf diesen Zweig auszudehnen, und wie der Wirt so bedarf auch der Apotheker heute einer Konzession. Diese wird aber nur in beschränktem Maße gegeben, wer sie jedoch erhält, kann sich glücklich preisen, denn er ist ein gemachter Mann und hat nun die staatliche Erlaubnis, die Kranken auszubeuten. Sie sind genötigt, zu ihm zu kommen, denn es existieren nur wenige Apotheken in der Stadt; Konkurrenz ist nicht zu fürchten, weil die amtliche Taxe überall gleiche Preise ermöglicht. So kommen in den größeren Städten oft 20 000 bis 25 000 Einwohner auf eine Apotheke, und diese Menschenmasse muß sich, dank den engen Grenzen, die diesem Gewerbe gezogen sind, dank dem Ausschluß jeder Konkurrenz, willenlos ausbeuten lassen. Die Gehilfen Berlins haben schon oft Klage darüber geführt, daß sie täglich 120 bis 150 Rezepte anfertigen müssen, eine Behauptung, der wir gerne Glauben schenken. Was nicht dem Gehilfen seine wissenschaftliche Vorbildung, was näher alle seine Kenntnisse, sein Fleiß. Sein Leben lang ist er verurteilt, im Dienste des glücklichen Kollegen zu arbeiten, weil der Staat ihm keine Konzession erteilt, und das Publikum muß sich schröpfen lassen, weil die böse Konkurrenz nicht geduldet wird im gelobten Lande Meskopolans.

Der profitwütige Kapitalismus hat sich der Apotheke bemächtigt, sagten wir und daran ist der Staat

mit seinem Konzessionswesen schuld. Ist auch die Konzession an eine bestimmte Person gegeben, so wird diese doch durch nichts gehindert, sie zu veräußern. Die Apothekenverkäufe sind alltägliche Dinge und der Verkauf beschränkt sich da nicht allein auf die Personalkonzession, welche der kapitalistische Apotheker sich besonders teuer bezahlen läßt, nein, der Käufer ist auch genötigt, das Grundstück, das Haus, das Inventar zu unerschwinglich hohem Preise zu bezahlen. So ist es mehr wie einmal vorgekommen, daß ein Geschäftsmensch sich eine Konzession erschlichen hatte, eine Apotheke einrichtete und selbige sofort mit schwerem Gewinne wieder verkaufte. Das ist der Fluch der Verhältnisse, welche es dem tüchtigen Gehilfen ganz unmöglich machen, sich zu etabliren. Neue Konzessionen werden nur selten erteilt und um eine bestehende Apotheke zu kaufen, mangelt das Geld. Selbst für ganz kleine Apotheken werden schwindelhaft hohe Preise bezahlt und große Apotheken erfordern Kaufsummen von 2, 3, bis 400 000 Mark. Welche Einnahmen gehören dazu, um solche Summen zu verzinsen, zu amortisieren, und wer muß sie aufbringen? Der unglückliche Kranke, der dem Apotheker zur Ausbeutung überwiesen ist, und so tritt denn der Arzt, welcher mit dem Apotheker unter einer Decke liegt, das medizinische Pfaffenamt, in Aktion, um dem Kranken auch am Geldbeutel zur Ader zu lassen.

Der Kranke, namentlich der Proletarier, welcher mit den Pfennigen rechnen muß, würde vielleicht weniger häufig die Apotheke in Anspruch nehmen, wenn er wüßte, woraus sich die Medikamente zusammensetzen. Aber der medizinische Pfaffe, der moderne Arzt, sorgt dafür, daß die Arzneien mit dem Nimbus des Geheimnisvollen umgeben werden. Schon das lateinisch geschriebene Rezept erweckt im dem Kranken eine gewisse Ehrfurcht vor der Kunst des kapitalistischen Willendrehers. Das Rezept lautet vielleicht:

Rp.

Aq. dest. 150,0.

Syr. Rub. Jd. 30,0.

Acid. hydrochl. pur. 1,0.

Giltig rennt der Kranke zur Apotheke und der Geschäftsmensch ist schlau genug, ihn noch warten zu lassen. „In einer Stunde abholen!“ erweckt wieder Achtung im Kranken, der vielleicht die Apotheke gar nicht betreten haben würde, wenn er wüßte, daß die wortgetreue Uebersetzung des Rezeptes also lautet:

Nimm:

150,0 destilliertes Wasser (Brunnenwasser tut's auch).

30,0 Himbeerfakt (zur Versüßung) und

1,0 reine Salzsäure.

Das hätte er sich selbst ebenso gut machen können, aber er wird über den Wert und die Art der Mischung durch die lateinische Benennung im Dunkel gehalten, er muß zur Apotheke, um dort für schweres Geld die einfachsten Sachen zu kaufen.

Der Neunundneunziger der Apotheke scharft seinen Profit aber noch an anderen Dingen zusammen. Nicht allein die Medikamente bilden eine lukrative Einnahmequelle, sondern auch der Flaschen-, Schachtel- und Krukenhandel, der mit dem Geschäft verknüpft ist, rentiert sich. Fläschchen, die man beim Händler einzeln, wegen des geringen Preises, überhaupt nicht kaufen kann, berechnet sich der gelehrte Apotheker mit 10 bis

15 Pfennigen. Dabei ist sein Profit noch bedeutender wie man auf den ersten Blick glaubt, weil er ja Gegenstände so gros kauft und das alte, frische Mütterchen, welches aus Sparsamkeit (das einmal kaufte Fläschchen wieder mitbringt, ist eine Dörin, nicht weiß, daß der Apotheker für die 5 Pfennige, er ihr vergütet, sich stets den vollen Preis der 15 Pfennige, antreibt, also an dem schon beim ersten Mal vollständig bezahlten Gegenstände noch immer 10 Pfennige — verdient.

Aber auch der Geheimmittelhandel wird durch den Apotheker recht schwunghaft betrieben. Wer denkt nicht an Apotheker Brandis Schweizerpillen, an das berühmte „Augenwasser u. s. w., u. s. w.“, welche Sachen in den meisten Apotheken verkauft werden? Hier sollte die Apotheke doch mit am meisten berufen sein, solche Schwindeleien zu unterdrücken, dadurch, daß sie den Verkauf solcher „Heilmittel“ ablehnen. Aber nein, der „Neunundneunziger“, er verdient ja ein hübsch Säckchen dabei und — „Profit geht vor Alles“ ja der Wahlspruch unseer Bourgeois.

Die Zustände des Apothekergewerbes sind durch den Kapitalismus so forumpirt, daß man dem Antrage unserer Reichstagsfraktion: „Verstaatlichung des Apothekergewerbes“, nur zuzubekn kann. Die Neunundneunziger dieses Gewerbes sind allerdings nicht sehr darauf zu bauen gewesen und haben sofort in der Bourgeoispresse, die ja für alles zu haben ist, Peter und Paul geschrien. Bis jetzt aber ist uns kein Grund genannt worden, der sichhaltig gewesen wäre, wol aber haben uns das Gebahren gezeigt, daß hier Dresche geleistet werden muß. Wir wagen freilich nicht zu hoffen, daß die Bourgeois im Reichstage dem Antrage zustimmen werden; sie sehen ja diese ganze „Verstaatlichungsmaschine“ mit scheelen Augen an, aber wir hegen die feste Ueberzeugung, daß es gelingen wird, die Geheimnisse den Klauen des Kapitalismus zu entreißen. Es würde dann dem Staate die Aufgabe erwachsen, die großen Städte in Bezirke einzuteilen, in welchen Zentren befestigen die verschiedenen Apotheken mit Heilmitteln versorgen. Ein großartige Anlage, die aber für die breite Masse des Volkes den Vorteil hätte, daß sie billig, vielleicht kostenlos in den Besitz der Heilmittel gelangte. Die Tatsache, daß heute mancher Kranke langem Siechtum verurteilt ist, weil die wirksamen Arzneien ihm zu teuer sind, würde verschwinden. Und noch eine gute Seite zeigte sich. Dem medizinischen Pfaffenamt, dem Institut der Ärzte, würde, sobald erst die Apotheken verstaatlicht sind, auch sein kapitalistischer, profitwütiger Charakter genommen werden und an die Stelle des berechnenden medizinischen Gönners, der menschenfreundliche, alle Kranke mit gleicher Liebe behandelnde Diener der Gesamtheit treten. —

Das ist vorläufig noch ein frommer Wunsch, aber er wird sehr bald zur Tat werden. Die Sozialdemokratische Fraktion, die unermüdet an der Arbeit ist, dem kapitalistischen Gesellschaftsgebäude den Boden abzugraben wird auch dieser schönen Idee zum Siege verhelfen.



# Sozialpolitische Rundschau. Deutschland.

Die neue Reichshaushalts-Etat für 1892/93 ist dem Reichstag vorgelegt. Derselbe bringt zunächst die Erhöhung der Militärbeiträge um 4 912 884 Mark. Da aber die Ueberweisungen aus den Zöllen und Steuern eine Steigerung im Betrage von 19 748 000 Mark aufweisen, so stehen sich die Einzelstaaten im nächsten Jahre doch um 16 Millionen besser als im letzten Jahre. Dieses Plus ergibt sich aus der Erhöhung der Einnahmen aus den Zöllen und der Tabaksteuer im Betrage von über 25 Millionen. Die Schnapssteuer ist dagegen um 7 1/2 Millionen niedriger veranschlagt. Das Mehr bei den ordentlichen Ausgaben ist auf 30 699 016 Mark angesetzt. Darunter für Heer und Marine circa 17 1/2 Millionen. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 158 958 822 Mark, das sind 67 127 994 mehr als im Vorjahr. Das Plus entfällt mit 77 958 994 M. auf das Reichswehr (hauptsächlich Artilleriesmaterial), mit 9 480 500 Mark auf die Marine und mit 74 500 Mark auf die Reichseisenbahnen. Diesen Summen stehen gegenüber im Reichsamt des Innern ein Weniger von 26 900 000 Mark für den Nordostsee-Kanal (die bisherigen Raten genügen zunächst) und von 1 890 000 Mark bei der Post- und Telegraphenverwaltung. Das Plus bei den außerordentlichen einmaligen Ausgaben wird gedeckt durch eine größere Einnahme aus der Anleihe. Die Anleihe sind nämlich vorgesehen in diesem Stat 151 848 822 Mark gegen 311 079 87 Mark im Vorjahr. Die bekannte Mehrforderung für die Artillerie beträgt im Etat insgesamt für Preußen, Sachsen und Württemberg 115 883 000 Mark; davon werden in diesem Jahre als erste Rate gefordert 42 000 000 Mark.

Bei Wiederaufnahme der Reichstags-Sitzungen stellt sich der Bestand der Fraktionen nach der „Volkst. Zeitung“ folgendermaßen: Deutschkonservative 67, Nationalliberale 40, Deutschfreisinnige 64, Volkspartei 25, Sozialdemokraten 35, bei keiner Fraktion 29, unter denen etwa 8 der freisinnigen Partei sehr nahe stehende Liberale sich befinden. Der Reichstag zählt gesamtlich 393 Mitglieder; erledigt sind vier Mandate: 11. Württemberg (Reemann, natl.), 10. Königsberg (Graf Stolberg, kons.) 10. Hannover, (Frhr. von Gise, Zentr.) und 2. Oberfranken (v. Feustel, natl.) Von der „Opposition“. Richard Baginski, welcher vom Parteivorstand gemäß dem Beschlusse des Reichstages ausgeschlossen werden mußte, weil er den längsten Widerruf nicht leistete, hat auf Beschluß der Parteigenossen der Kreise Teltow-Beeskow-Storkow-Gartenberg, Ober- und Niederbarnim sowie Schwedt-Ostpreußen-Angermünde die Redaktion des „Volkstblatt“ in jenseitigen Kreise niedergelegt. Sein Nachfolger ist der Parteigenosse Johannes Raumann in Berlin.

Einen neuen glänzenden Sieg hat die Berliner Sozialdemokratie errungen. Bei den Stadtverordneten-

wahlen hat sie drei Bezirke behauptet und drei neue erobert. Außerdem kommt sie in 2 Bezirken noch in Stichwahl. Gewählt sind bis jetzt: Paul Singer, Rechtsanwalt Arthur Stadthagen, Restaurateur Schöne, Kaufmann Sabor, Restaurateur Henke und Gutmacher Borgmann. Die Anfechtung des Wahlergebnisses schloß der „Vorwärts“ mit folgenden Worten:

Dant gebührt den Parteigenossen, durch deren uner müßliche Propaganda der große Erfolg errungen wurde! Wieder hat das arbeitende Volk Berlin bewiesen, was es vermag, wenn es einig und geschlossen für seine Interessen eintritt. In den Palästen Berlins wird die Nachricht von dem großen Erfolge des proletariats lange Sorge hervorrufen: mögen sich Jene, die im Ueberflusse leben, welche die Not des Volkes leugnen und seinen Schrei nach Brot und Freiheit nicht hören wollen, gesagt sein lassen, daß die Sozialdemokratie eine Macht geworden, welche durch nichts mehr in ihrem Siegeslaufe aufzuhalten ist.

Hoch die internationale Sozialdemokratie! Vorwärts, vorwärts zu neuen Siegen!

In dem sächsischen Landtage werden fortan die Sozialdemokraten eine bedeutendere Rolle spielen als bisher. Da nämlich für Einbringung eines Antrags die Unterstützung von 10 Abgeordneten erforderlich ist und die Sozialdemokraten nunmehr 11 Vertreter in den Landtag entsenden, so sind sie in die Lage versetzt, eigene Anträge zu stellen. Der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gehören jetzt folgende Abgeordnete an: Restaurateur Solbitz (Crimmitschau-Stadt), Reichstagsabg. Geper (Chemnitz-Land), Buchhändler Goldstein (Leipzig-Land), Produktenhändler Horn (Zharandt-Land), Pigarrenfabrikant Kaden (Dresden VI.), Liedfänger (Chemnitz-Stadt), Bäckermeister Otto (Limbach-Stadt), Prokurist Postelt (Dresden-Land), Tischlermeister Schulze (Dresden-Land), Musikdirektor Stolle (Meerane) und der Reichstagsabg. Gastwirt Stolle (Zwickau-Land).

„Rache ist süß“ denkt der Lügen-Autor Hans Blum. Seine „Lügen“ über die Sozialdemokratie haben ihn in den Augen aller anständigen und vernünftigen Menschen moralisch vernichtet. Dazu kommen die furchtbaren moralischen Prügel, welche er von der sozialdemokratischen Presse erhalten hat. Herr Hans Blum, der es nicht verstand, den gemordeten Vater zu rächen, versteht es „Rache“ zu nehmen für sich. Er ist Wanderprediger geworden und redet nun wöchentlich etliche Mal die Sozialdemokratie manfekt. Vorige Woche hat er dies Kunststück in Ufersleben und Halberstadt verübt. Selbstverständlich sichert er sich vor den Sozialdemokraten dadurch, daß er sie in den Versammlungen nicht zuläßt. Er mußte uns nur im Kreise seiner Getreuen ab.

Aus Magdeburg kommt die Nachricht, daß der frühere Redakteur der „Volkst. Zeitung“, Köster, nach der Schweiz geflüchtet sei, um den Folgen verschiedener Prozeße zu entgehen. Nach der „Volkst. Zeitung“ soll Köster schon 17 Monate Gefängnis sicher und ca. ebensoviel Nachtrag in Aussicht gehabt haben.

Gehausucht, und zwar rekrutiert, wurde wieder in den Lokalen der „Volkst. Zeitung“ „Anti-Syllabus“ und „Ceterum censeo.“

Zwei Urteile. In Klitzka wurde dieser Tage ein sozialdemokratischer Arbeiter wegen Verleitung zur Desertion und Majestätsbeleidigung zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre beantragt. — In Leipzig stand einer der „Besten“ der Nation, der Studiosus von Zedlig vor dem Schwurgericht. (Siehe unsere Berichte in der gestrigen Nummer. D. N.) Er hat bekanntlich am 30. August d. J. eine Prostitution, auf die er „eifersüchtig“ war, erschossen und dann einen Selbstmordversuch gemacht. Gleich nach der Tat hat der Mörder dem ihn behandelnden Arzte sowie einem Kriminalbeamten gegenüber erklärt, er habe sich bereits am Abend zuvor vorgenommen, die Melkner (so hieß die Dirne) zu erschießen. Die Anklage der Staatsanwaltschaft war aber nicht auf Mord, sondern nur auf Totschlag gerichtet und wurde durch Oberstaatsanwalt Gänchel in Person vertreten.

Als diese überraschende Tatsache bekannt wurde, schrieb der „Vorwärts“:

„Daß die Staatsanwaltschaft nicht die Aufgabe hat, einen Angeklagten um jeden Preis zum Schuldigen zu machen, und für einen Schuldigen um jeden Preis die möglichst hohe Strafe zu erwirken, das ist ein Standpunkt, den wir verstehen und billigen. Versuchen können wir aber nicht, wie die nach dem eigenen Geständnis des Täters mit Ueberlegung und Vorbedacht erfolgte Tötung eines Menschen als Totschlag, statt als Mord aufgefaßt werden kann. Gerade die Ueberlegung und der Vorbedacht ist es ja, was die Tötung zum Mord stempelt.“

Der Herr Baron von Zedlig wurde dann auch in der Tat vom Schwurgericht nur des „Totschlages“, begangen an einer Dirne,“ für schuldig erkannt und, wie unsere Leser bereits wissen, zu vier Jahren Gefängnis und vierjährigem Ehrverlust verurteilt. Den Kommentar hierzu möge sich jeder selbst machen.

Nur Lumpen sind bescheiden! Die „Freis. Ztg.“ erzählt folgende schöne Geschichte: „Ein Freiherr von Bujack in Ostpreußen ist durch Erbschaft glücklicher Besitzer von Bognunnen geworden. Der Vorbesitzer war ein Herr von Fahrenheid. Freiherr von Bujack möchte nun seinen Besitz in ein Majorat umwandeln, wodurch der Umfang des künftigen Grundbesitzes in Ostpreußen wiederum eine Verminderung erfahren würde, gewiß nicht zum Vorteil der von der Regierung eingeleiteten Anstiedelungspolitik. Frhr. von Bujack hat beantragt ihm den Fideikommissstempel in Höhe von 60 000 Mark zu erlassen. Das Oberlandesgericht in Königsberg i. Pr. hat diesen Erlaß bei dem Ministerium befürwortet. Was für wirtschaftspolitische Ansichten das Oberlandesgericht zu Königsberg bestimmt haben, den Steuererlaß von 60 000 Mark für den

## Margret.

Eine Geschichte vom Lande von Gottfried Kinkel.  
(Schluß.)

Auch jetzt machte nur ein Gedanke in ihrer Seele; sie das Irrenschicksal aus ihrem Busen, drückte es seine Hand und sagte matt und leise: „Nikola, Dein Tod brüden in der Mühle will sterben, aber diese Opfer können es vielleicht noch wenden. Bis hierher ich sie ihm geholt, ich kann nicht mehr. Gehe Gottes Barmherzigkeit wollen und trage Du sie ins Mühlental; mich laß hier.“

Nikola umfaßte sie mit nassem Blick und sagte: „Das wahr, Margret? Diese Nacht hast Du überleben um meines Kindes willen? Nun, so sollen alle Engel von mir weichen in meiner Todesstunde, ich dich hier verlasse!“

Er nahm die Weigernde auf beide Arme und trug über das Schneefeld. In Margrets Atern begann Blut wieder seinen vollen warmen Lauf. Nach einigen Schritten sagte sie: „Laß mich auf die Füße, kann wieder aufstehen.“ Sie lehnte sich auf seinen Arm, und ging anfangs schwer, dann immer flinker Heimat zu. Nur sprechen konnte sie nicht: je näher dem Lager ihres Kindes kam, desto anglichscher drückte die neue Entscheidung über Leben und Tod, der nun entgegen ging. Nikola erzählte ihr unterwegs freudlichen Worten, was ihrer wunderbaren Klugheit Ursache gewesen sei. Er hatte, da auch schon der vorigen Nacht die Wölfe bei seinem Heimatsorte

ihm Wache zu halten. Er selbst ging nur mit einem Gefährten in den Forst, entdeckte jene Wolfspur und schloß daraus, daß die Tiere denselben Weg zurückkommen würden. Seine Tritte waren es, welche Margret neben der Fahrt im Schnee angetroffen hatte. Während nun sein Genosse nach der entgegengesetzten Seite der Spur folgte und einen guten Posten zum Schießen aufsuchte, hatte sich Nikola unweit der Ebene über einer engen Schlucht auf die Lauer gelegt. Hier vernahm er nach zwei Stunden Büchsenhüsse aus der Nähe seines Dorfes, die ihm anzeigten, daß man auch unten die bösen Gäste entdeckt und übel empfangen habe. Allein die flüchtigen Wölfe mochten ihn in seinem Versteck gemittelt haben, sie waren in einem Bogen an ihm vorbeigeschlüpft, und erst der Todeschrei des einen ganz in seiner Nähe verriet ihm die Richtung ihrer Flucht. Rasch machte er die paar Schritte durch den Schnee hinauf und kam eben zu rechter Zeit auf die Höhe, um der auf Margret lauernden Alten eine Kugel zuzuschicken.

Kurz vor der Mühle begegnete ihnen jetzt auch mit dem Spürhund jener Jagdgenosse Nikola, der noch etwas tiefer in den Forst hinein auf dem Anstand gelegen hatte, und meldete, daß die große Wölfin, von Nikolas Schüsse wirklich getroffen, nahe bei seinem Posten gestürzt sei. Ihr Junges war allein entwischt. Mit beflügeltem Fuße stürzte er rasant den letzten Abhang zur Mühle herunter, schon sahen sie die brennenden Lampe im Krankenzimmer; Nikola konnte kaum folgen, Margret klopfte heftig, die Tante öffnete. „Du hättest den Gang nicht nötig gehabt,“ sagte sie freundlich, „Dein Kind lebt und ist glücklich durch.“ Ich habe eben nachgehört, es sind ihm zwischen mor-

gestern und heut zwei Augenzähnen durchgebrochen, die haben es so mitgenommen. Sieh hier.“

Margret schob die Tante beiseite und sprang durch die Tür ins Gemach, da saß wieder mit hellen klaren Augen der kleine Junge im Bett und hielt sich, schwach wie er war, aber lustig, aufrecht, um der Mutter die Kermchen entgegenstreden zu können.

Jetzt schritt auch Nikola durch die Stubentür, gebengt und wie eines schweren Frevels schuldig. Er kniete an der Wiege nieder und sah seinem Kinde in das große, schöne, blaue Auge, das ein so treuer Spiegel des heimigen war. Dann lehnte er sein Haupt an die Kniee der Mutter und sagte leise: „Margret, ich habe gesündigt an Dir, und wäre dies keine Glücksstunde, ich dürfte ja nicht meine Augen aufschlagen zu Dir. Jetzt aber habe ich erkannt, was für ein goldenes Herz Du bist, und weiß, Du kannst auch mir vergeben. Sieh, meine Hände lege ich auf die Stirn Deines und meines Kindes, und nun frage ich Dich: „Willst Du verzeihen, willst Du noch jetzt meine Frau werden in alter rechter Liebe?“

Er wagte nicht, sie anzuschauen bei dieser Frage, aber er fühlte ihre heißen Tränen auf sein Haupt rinnen und empfand den Druck ihrer Hände, die ihn an das geliebte Herz emporzogen. Noch immer blieb er auf den Knien, da nahm Margret das Kind aus der Wiege und legte es in seine Arme. Jauchzend sprang er auf, und inniger als in dem glühendsten Rausch der Leidenschaft, fester als je in den Stunden ihres tiefsten Wehes hielt Margret ihn in ihren Armen umschlossen. Ein Augenblick hatte ihrer Treue das Leben ihres Kindes und den Gatten wiedergeschenkt.



armen Baron zu beantragen, wissen wir nicht. Auf die Entscheidung des Herrn Maquet in dieser Frage darf man gespannt sein. — So bleibt doch immer ein Gewinn. Er weiß, wie man's macht, um recht viel zu verdienen."

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich vor der Strafkammer zu Essen der Redakteur Wilhelm Kubach von der Gelsenkirchener „Volksstimme“ zu verantworten. Das Vergehen wurde in der Veröffentlichung folgenden Artikels gefunden:

„Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich über den Besuch des deutschen Kaisers im Londoner Konventgarden-Theater u. A. folgendes telegraphiren:

Der Kaiser trug die rote Gala-Uniform des Garde-du-Corps, die Kaiserin ein weißes, mit Goldstreifen besetztes und einem Schwanenpeß umsäumtes Kleid und prächtige Perlen und einen Diamantschmuck. Als der Kaiser und die Kaiserin unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ die große königliche Loge betraten, erhob sich die gesamte Zuhörerschaft, und es bot sich den Gästen ein überaus glänzender Anblick. Das Parkett und die Logen waren mit Herren, meist in Uniform und Damen in reizenden Toiletten und mit funkelnben Diamanten und Schmuck gefüllt. Das Theater war von oben bis unten mit Gewinden ausgefuchter Blumen geschmückt, welche die Luft mit Wolgeruch erfüllten. In der königlichen Loge selbst befand sich eine Menge köstlicher Orbitsen, welche von einem Deutschen gespenner waren.

Und nicht weit davon, in derselben Stadt, haufen Hunderttausende von Unglücklichen in vor Schmutz starrenden Höfen, ringen fleißige Arbeiter, die vom Morgengrauen bis in die Nacht hinein sich um des Lebens Notdurft abmühen, mit dem Hungertode, verkaufen Töchter des Volkes ihren Leib, um sich nur einmal sattessen zu können."

Der genannte Redakteur sollte nun durch diesen Artikel den Kaiser insofern beleidigt haben, als er demselben Prachtliebe vorgeworfen hätte.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht und beantragte ein Jahr Gefängnis.

Das Gericht konnte jedoch in der Publikation keine Majestätsbeleidigung finden und erkannte deshalb auf kostenlose Freisprechung.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Zur Charakteristik der unter aller Kritik erbärmlichen österreichischen Presszustände bringt der sozialdemokratische Brünner „Volksfreund“ an der Spitze seiner letzten Nummer folgende Mitteilung:

#### „Parteigenossen

Hier stand eine Einladung zum zehnjährigen Gründungsfest des „Volksfreund“ am 22. November 1891. Ferner die Bekanntgabe, daß die nächste Nummer unseres Blattes bereits am 22. November als Festnummer erscheint und die Genossen massenhaft Bestellungen machen sollen. Alles zusammen wurde konfisziert, keine Silbe davon übrig gelassen. Die erste Konfiskation erfolgte Mittwoch Abends, in der zweiten Konfiskation, die Donnerstag Vormittag erfolgte, wurden noch Dinge beschlagnahmt, die in der ersten Ausgabe vollständig unbeanstandet blieben. So kam es, daß beinahe die ganze zweite Auflage nicht in die Hände unserer Abonnenten, sondern in die Hände einer löblichen k. k. Polizei fiel. Wenn das so fortgeht, werden wir bald genötigt sein, den „Volksfreund“ — in der Türkei herauszugeben."

Derselbe Zensor verbrach noch ein Meisterstück unbewusster Selbstverhöhnung, indem er einen Artikel auf folgende Weise zusammenstrich

„Menschenleben und Unternehmer-Humanität.

In Bourgeoisreisen ..... konfisziert."

Von Rechtswegen müßte nun dieser Zensor konfisziert werden, denn eine fastigere Kritik der Bourgeoisie, als sie in vorstehenden paar Worten sich findet, kann auch der längste Leitartikel nicht wol enthalten.

#### Schweiz.

Unentgeltliche Lehrmittel in der Schweiz. Im Kanton Zürich besteht die volle Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien für Primarschulen in 145 Gemeinden mit 21 110 Schülern, die teilweise in 63 Gemeinden mit 4551 Schülern. In 163 Gemeinden mit 13 139 Schülern ist diese noch nicht eingeführt. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel macht an den Sekundarschulen immer größere Fortschritte.

#### Frankreich.

Zur Frauenfrage. Paris hat nun auch seine erste Apothekerin. Frä. Leclere hat nach mehrjährigen Studien und dreijähriger Tätigkeit in einer Apotheke die Apothekeprüfung bestanden mit dem Vermerk „gut“. In Krankenhäusern wird die Apotheke, so weit es die

gewöhnlichen Arzneien betrifft, vielfach von Frauen (Schwestern) versehen. — Im dänischen Reichstage sind seit kurzem die ersten weiblichen Stenographen angestellt worden. — In Deutschland hat das Weib nicht nur in der Kirche, sondern fast überall außerhalb des Hauses zu schweigen.

#### England.

Die Rieskanonen der britischen Marine beweisen eine nach der andern ihre Untauglichkeit. Leter Tage wurden bedeutende Sprünge an dem einen 67 Tonnen-Geschütz des auf der Hebe von Portland liegenden Panzerschiffes „Howe“ entdeckt. Der Schaden ist so groß, daß man es für gefährlich hält, die Kanone weiter zu gebrauchen. Viele Schüsse sind überhaupt noch gar nicht aus dem Rohr abgefeuert worden. Die Kanone hat 13 000 Pfd. Sterl. (230 000 Mk.) gekostet. Bei den deutschen Rieskanonen wird dann wol auch das viele Geld umsonst ausgegeben sein.

#### Rußland.

Ein Land ohne Strafgesetz ist gegenwärtig Finnland. Wie die „Köln. Btg.“ mitteilt, hätte das von Regent und Ständen bestätigte neue Strafgesetz bereits am 1. Januar 1891 in Kraft treten sollen, als dasselbe durch kaiserlichen Erlaß vom 1. Dezember 1890 bis auf Weiteres aufgehoben wurde. Die russische Presse hatte die ihr nicht behagende Ausdrucksweise, die in dem neuen Gesetze zur Bezeichnung der staatsrechtlichen Stellung Finnlands gegenüber Rußland angewandt war, zum Vorwand genommen, um mit Eifer und viel Geschrei die Suspension zu fordern. Diese erfolgte, und da das alte Strafgesetz bereits außer Kraft getreten, ist Finnland ganz ohne Strafgesetz. Als dann der finnische Landtag zusammentrat, erging an ihn ein kaiserlicher Vorschlag zu einigen Änderungen im Strafgesetze. In ihrer Antwort bewiesen die Stände das äußerste Entgegenkommen, hoben aber hervor, daß die Suspension mit dem Grundgesetz nicht in Einklang stehe und daß der provisorische Zustand ernste Rechtsgefahren herbeiführen müsse. Diese zu Beginn des Jahres ergangene Neußerung der finnischen Stände in einer so überaus wichtigen Angelegenheit ist dem Kaiser bis jetzt, zu Ende des Jahres, noch nicht vorgetragen worden! Auch mit der Rückkehr des Generalgouverneurs Graf Seiden aus Petersburg wurde keine Abhilfe geschaffen, nur wurde verfügt, daß die Landtagsakten an die Nema abgefertigt und dem Zaren darüber Vortrag gehalten werde. Beauftragt damit ist der Minister-Staatssekretär General v. Daehn, Finne von Geburt, Slavophile von Gesinnung. Von ihm fürchtet man aber gerade, daß er die Aufmerksamkeit des Zaren von der Auslassung der Stände ablenken werde. So viel ist gewiß, daß ein Land ohne Strafgesetz in Europa noch nicht dagewesen sein dürfte.

### Kleine Chronik.

Wieder einige! Stabe. Die hiesige Bankfirma Nordmeyer u. Michaelßen hat ihre Zahlungen eingestellt. Depots in hohem Betrage sind veruntreut. — Der bei der Firma Max Fabian, Fabrik künstlicher Blumen in Sprottau, angestellte Buchhalter Zeidler hat sich wegen von ihm verübter Unterschlagungen erschossen, wiewol der Chef dem Desfrandanten ausdrücklich versichert hatte, daß er die Sache nicht weiter verfolgen werde.

Eine Scherzfrage. Daß die Berliner Börse trotz des Ernstes der augenblicklichen Situation die Lust zum Wigemachen in der ihr eigenen Art nicht verloren hat, zeigt folgende „blutige“ Scherzfrage, welche dort zirkuliert und wie folgt lautet: „Wissen Sie schon, daß nächstens in Moabit große Hochzeit ist? Wegel hat sich mit Frä. Machus verlobt, der Prediger Harber soll die Trauung vollziehen, die Heinze'schen Eheleute sind als Trauzeugen geladen und die Mitgift ist bei Hirschfeld u. Wolff deponiert worden."

Die Untersuchung der Ostender Spielfandale, die leider etwas verspätet gekommen ist, hat in ein wahres Wespennest gestochen. Der Spielpächter hatte für die kurze Saison 1891, etwa 50 Spielabende, etwa 500 000 Frks. Kosten, darunter 350 000 Frks. Spielpacht. Trotz dieser ungeheuren Kosten beträgt sein Reingewinn rund 1 Million Frks. Da der Spielpächter selbst nicht spielt, sondern bloß 10 Prozent von den Einsätzen erhebt, so ergibt sich daraus, daß die Spieleinsätze von Ende Juli bis Mitte September 15 Millionen betragen oder mehr als 300 000 Frks. allabendlich. Man nennt die Namen verschiedener Spieler, die an einem Abend mehrere hundert Tausend Frks. verloren oder gewonnen. Alles dies geschah nicht bloß unter den Augen der Polizei, sondern der Bürgermeister von Ostende, Montancie, war sogar „Chrenvorsitzender“ des Spiellubs. Die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen, und man erwartet allgemein, daß die Behörden dafür sorgen werden, daß der

Skandal sich nicht für die nächste Sommeraison neuert.

Die Leiche ohne Kopf. Ein schändliches Verbrechen wird aus dem Faubourg St. Antoine zu Paris gemeldet. An der dort gelegenen Straße Charonne befindet sich ein großes, von Arbeiterfamilien bewohntes Haus, in dessen Hof sich die Werkstätten eines Möbel-fabrikanten befinden. Als gegen Mittag zwei Arbeiter in die Keller sich begaben, um eine Kiste zu suchen, fanden sie in einer Kiste die Leiche eines völlig nackten Mannes, dessen Kopf abgeschnitten war. Die Polizei stellte fest, daß die Leiche die eines etwa 30-jährigen nach den schwierigen Händen zu schließen, dem Handwerkerstande angehörenden Mannes sei. Der Körper trug keine Spur von Gewalttätigkeit. Der fehlende Kopf ist mit einem scharfen Messer, aber mit offenbar ungeschickter Hand, abgeschnitten worden, so daß die Vermutung, man habe es mit einer „anatomischen Leiche“ zu tun, hinfällig wird. Nach den neuesten Nachrichten ist der Tote im Strette erschlagen worden. Ein wegen der Bluttat verhafteter Arbeiter, Faubourg, erzählt, daß er, als Dontr, so heißt der Ermordete, während der Nacht ihm eine Ohrfeige gegeben habe, sich nach Schlafrunken auf ihn geworfen und ihn an der Kehle gefaßt habe; als er gesehen habe, daß er tot sei, habe er den Leichnam unter das Bett gelegt, wo derselbe drei Tage gelegen habe. Dann habe er ihn in den Keller gebracht, wo er, um die Feststellung seiner Identität zu verhindern, ihm Nase, Ohren und Lippen abgeschnitten habe. Da das Gesicht aber noch nicht unkenntlich war, so habe er den Kopf abgeschnitten, und weil das Messer nicht scharf genug gewesen, habe er den Kopf herumgedreht, um ihn abzureißen. Dann habe er ihn am Quai Henri IV in verlassene Latrinen geworfen, wo der Kopf von der Polizei gefunden worden sei. Den Keller habe er dann in der Nacht von den Spuren des Verbrechens gereinigt.

Ein amerikanischer Eiffelturm. Die Chicagoer Weltausstellung wäre ohne einen Eiffelturm nicht vollständig gewesen. Er muß natürlich nach amerikanischem Geschmack noch etwas höher sein, als sein Pariser Vorgänger. Der Ingenieur George S. Morison hat den Bau des über 1000 Fuß hohen eisernen Kolosses für die Summe von 500 000 Pfund Sterling übernommen. Für den Fall des Verzuges ist eine starke Konventionalstrafe ausgemacht. Der Turm soll drei Gallerien bekommen; das Fundament wird 40 Fuß in die Erde eingegraben werden.

### Parlamentsberichte.

#### Deutscher Reichstag.

#### 120. Sitzung.

Präsident v. Lesekow eröffnet die Sitzung. Während der Vertagung sind verstorben die Abgeordneten v. Schledmann, v. Hafe und v. Feustel; das Haus ehrt ihr Andenken in der üblichen Weise.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Entwurfes eines Gesetzes betreffend die Bestrafung des Sklavenhandels.

Abg. Prinz Arenberg (Zentr.) fragt unter Berufung auf einen afrikanischen Reisebrief in der „Kreuztg.“ an, ob wirklich im deutschen Logogebiet ein Sklavenhandel stattfindet.

Geheimer Legationsrat Kayser betont, daß die Regierung trotz der vorliegenden Schwierigkeiten den jetzigen Zuständen ein Ende machen wolle. Er bebauert, daß ungünstige Nachrichten in die Presse gelangt seien, da in Wirklichkeit vieles anders sei. In Togo bestehe keine Sklaverei, sondern nur eine niedere Art der Horigkeit; in Ostafrika dagegen herrsche zwar Sklavenhandel, aber die Zustände seien nicht schlechter, als in den englischen Gebieten.

Abg. Mintelen (Zentr.) erkennt an, daß seitens der Regierungen in Bezug auf die Abschaffung der Sklaverei geschehen sei, was geschehen konnte. Aber es müsse noch energischer die Beseitigung der Hauskllaverei betrieben werden; denn der jetzige Zustand vertrage sich nicht mit den zivilisierten Verhältnissen. Redner empfiehlt deshalb die Bestrafung des Sklavenhandels; aber jedes Strafgesetz bedürfe einer gründlichen Erwägung, deshalb beantragte er die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Das Haus genehmigt diesen Antrag.

Es folgt die Beratung von Petitionen.

Die Petition des Kreisgerichtsrats Gilse wegen Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung auf die Inassen der Gefangen-, Besserungs-, Armen- und Krankenanstalten soll nach dem Vtrage der Kommission dem Reichskanzler als Material zu der in Aussicht gestellten Gesetzesvorlage überwiesen werden.

Abg. v. Bredow (bl.) beantragt über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Er hält es für bedenklich, die sozialpolitische Versicherung, welche



den Arbeitern zu Teil werde, auf die Gefangenen aus-  
gesehen; der Gefangene, der eine Strafe verbüße,  
dane dem freien Arbeiter nicht gleichgestellt werden.

Abg. Singer: Diese Anschauungen sind um so  
wunderbarer, als gerade auf der Seite des Vorredners  
immer eine ganz besondere Neigung für die Erweiterung  
der sozialpolitischen Gesetze ausgesprochen wird. Es  
handelt sich hier gar nicht um den theoretischen Unter-  
schied zwischen Gefangenen und freien Arbeitern. Die  
Petition berührt gar nicht das Verhältnis des Ge-  
fangenen zum Staat, sondern sie spricht das berechnete  
Verlangen aus, daß der Staat, welcher die Gefangenen  
einer Unfallgefahr aussetzt, dafür sorgt, daß auch  
den Gefangenen eine Unfall-Erntschädigung gegeben  
wird. Wir haben Gefängnisse, in denen sehr gefähr-  
liche Arbeiten geleistet werden. Ich erinnere nur an  
die Tischlereien mit Kreislagen und Maschinen. Der  
Gefangene ist oft noch größeren Gefahren ausgesetzt  
wie der freie Arbeiter, denn er darf sich die Arbeit  
nicht nach seinen individuellen Fähigkeiten aussuchen,  
sondern er muß arbeiten, was ihm zugewiesen wird.  
Man kann doch unmöglich einen verunglückten Ge-  
fangenen auf die Strafe werfen und ihm sagen, nun  
siehe zu, wie Du weiter kommst. Wir wünschen also,  
daß diese Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung  
überwiesen wird.

Abg. v. Jagow (bl.): Der Gefangene ist kein  
Arbeiter, also kann er auch nicht versichert werden,  
daß nicht alle Deutschen gegen Unfall versichert sind.  
Kedner macht darauf aufmerksam, daß die Rente auch  
denen gewährt wird, welche eine Strafe verbüßen.  
Dadurch erhalte derjenige, der nach mehrmonatlicher  
oder noch längerer Haft aus dem Gefängnis entlassen  
wird, eine große Summe Geld in die Hand. Das  
müsse vermieden werden.

Abg. Köstler: Die große Mehrzahl der Berufs-  
genossenschaften hat sich für die Versicherungspflicht der  
Gefangenen ausgesprochen, weil der Ausschluß von der  
Versicherung eine Verschärfung der Strafe sein würde.  
Die Sparung der Unfallversicherungs-Beiträge würde  
eine Prämie für die Beschäftigung der Gefangenen sein.

Abg. Schmidt-Elberfeld (dfr.): Die Ge-  
fangenen werden in großen fabrikmäßigen Betrieben be-  
schäftigt, nicht unter Aufsicht des Staates, sondern  
unter Aufsicht der Werkmeister der Privatunternehmer,  
ohne daß eine Kontrolle stattfindet. Deshalb ist der  
Antrag der Kommission anzunehmen.

Abg. Hise (3.) wünscht, daß die Revision des  
Unfallversicherungs-Gesetzes baldigst herbeigeführt werden  
sollte, dabei müsse auch diese Frage erledigt werden.  
Dafür würde auch wol Niemand hinausgehen wollen.

Abg. Hebel (Soj): Der Abg. Singer hat  
keineswegs ein Notgesetz verlangt, sondern nur die  
baldigste Vorlegung der versprochenen Novelle gewünscht.  
Für die Herren von der äußersten Rechten ist aller-  
dings im Reichstage auf eine Majorität keine Aussicht,  
trotzdem ist es notwendig, auf den Widerspruch hin-  
zuweisen, in dem sich diese Herren hier mit ihrem  
sonstigen „christlichen“ Standpunkt befinden. Sie sind  
ja die Schwächsten des Christentums; dieses gebietet  
Humanität und Menschenliebe gegenüber den Armen  
und Elenden. Vermögen sich mit diesem Gebot die  
Gefühlspunkte zu decken, welche die Herren v. Bredow  
und von Jagow zum Besten gegeben haben? Gefangene  
sind keine Arbeiter — ja, was sind sie denn? (Rufe  
rechts: Verbrecher!) Sie sind Arbeiter und zwar  
Zwangsarbeiter im Gegensatz zum freien Arbeiter, sie  
können ihre Arbeit nicht wählen; wenn die Gefängnis-  
behörden den Wünschen der Gefangenen Rechnung  
tragen, so ist es ihr freier Wille. Soweit Gefängnisstrafe  
hängt, besteht ja eine gewisse Vorschrift, wonach  
der Gefangene möglichst seinen Fähigkeiten entsprechend be-  
schäftigt werden soll; im Einzelnen aber hängt alles  
von den Beamten ab. Die größte Mehrzahl muß die  
Arbeit übernehmen, die ihnen zugewiesen wird und die  
oft mit ganz besonderer Gefahr für Leib und Leben  
verknüpft ist. Wie man in diesem Fall die Unfall-  
gesetzgebung nicht gelten lassen will, kann ich vom  
christlichen Standpunkt nicht begreifen. Die Herren  
rechts müssen übrigens merkwürdige Begriffe von dem  
Wort der Entschädigung haben, was einem Gefangenen  
auf Grund des Unfallgesetzes zugebilligt werden kann,  
daß er als „Kapitalist“ das Gefängnis verläßt. Diese  
Entschädigung wird nach dem bemessen, was dem Ge-  
fangenen an Arbeitsverdienst innerhalb der Anstalt ange-  
rechnet wird, und der Betrag ist ganz außerordentlich  
minimal. Andererseits macht die Gefängnisarbeit doch  
in hohen Kreisen unserer Keinen Gewerbetreibenden eine  
wobzu vernichtende Konkurrenz. Wenn Sie (rechts)  
wünscht immer für die Beseitigung dieser Konkurrenz ein-  
treten, so setzen Sie sich hier mit dieser Haltung in  
Widerspruch, indem Sie dem Privatunternehmer erst recht  
möglichst, diese Konkurrenz in noch höherem Grade  
auszuüben. Die Behandlung in den Gefängnissen

soll zu menschlich sein, eine förmliche Veranlassung zu  
Verbrechen bilden, damit die Verbrecher nur in das  
Gefängnis gelangen können. Aus eigener Erfahrung  
dürfte Herr v. Bredow wol nicht sprechen (Weiterkeit),  
ich kann dagegen aus praktischer Erfahrung bestätigen,  
daß die übergroße Mehrheit der Gefangenen mit  
Sehnsucht dem Moment entgegenfieht, wo sie das Ge-  
fängnis hinter sich lassen; und drei Viertel der Rück-  
fälligen würden nicht zurückkommen, wenn den Männern  
und Frauen die Möglichkeit zu einem ehrlichen Ge-  
werbe geboten gewesen wäre. (Sehr wahr!) Da  
liegt eben der Hase im Pfeffer! Die Statistik von  
1890 weist nach, daß die Zahl der Eigentumsvergehen  
um 28 000 gegen 1889 zugenommen hat; die  
Statistiker geben die Schuld daran den schlechter ge-  
wordenen Erwerbsverhältnissen, der Verteuerung der  
Lebensmittel (Lachen rechts) und das Jahr 1881 wird  
noch viel schlimmere Resultate aufweisen. Sie haben  
also alle Ursache, diesen falschen Standpunkt aufzu-  
geben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Gegen die Stimmen der Konservativen wird der  
Antrag der Kommission angenommen.

Petitionen von verschiedenen Darlehnskassen-Ver-  
einen wegen Revision des Wuchergesetzes vom Jahre  
1880 sollen nach dem Antrage der Kommission  
dem Reichskanzler als Material für eine etwaige  
Aenderung der betreffenden Gesetzgebung überwiesen  
werden.

Abg. v. Strombeck (3.) empfiehlt die Ueber-  
weisung zur Berücksichtigung oder wenigstens zur Er-  
wägung.

Abg. Reichensperger (3.) empfiehlt die  
Annahme dieses Antrages.

Abg. Böckel (Antisemit) spricht zu einer Pe-  
tition, betreffend das Wuchergesetz. Er tadelt die  
Fassung des Wucherparagrafen und verbreitet sich im  
weiteren Verlauf seiner Rede über die verschiedenen  
Arten des Wuchers.

Staatssekretär Boffe stellt eine Novelle zum  
Wuchergesetz in Aussicht.

Abg. Richter (dfr.) hält es auch für notwendig,  
daß Gesetze von so weittragender Bedeutung gründlich  
vorbereitet werden, mehr als alle Gesetze hilft aber die  
Aufklärung, wie Prof. Wagner in einer christlich-sozialen  
Versammlung erst kürzlich dargelegt hat.

Abg. v. Strombeck (3.) hält den Kom-  
missionsantrag für nicht dringend genug und empfiehlt  
deshalb die Ueberweisung der Petitionen zur Er-  
wägung.

Abg. v. Liebermann (Antif.) freut sich über  
die Auskunft der Regierung. Kedner wandte sich dann  
gegen die Ausführungen Richters bei einer früheren  
Behandlung dieser Petitionen.

Nach einer lebhaften Debatte zwischen Lieber-  
mann und Richter (dfr.) wird der Antrag  
v. Strombeck gegen die Stimmen der Freisinnigen und  
Nationalliberalen angenommen.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 19. November 1891.

Regart's nicht, so trübselt's doch! Heute Nach-  
mittags 5 1/2 Uhr hat Genosse Karl Thiel, Redakteur  
der „Volkswacht“, eine neuerliche Vernehmung zu be-  
stehen in Bezug auf den Artikel: „Charlotten-  
brunn. Gebet der Armen“ in No. 242 der  
„Volkswacht“. Es soll hier eine angebliche Be-  
leidigung durch die Presse vorliegen. Dies ist  
der dritte „Fall“ gegen Thiel. Da derselbe auch  
hier in der Lage ist, den Wahrheitsbeweis für seine  
Behauptungen zu erbringen, so dürfte diese Angelegen-  
heit wol im Sande verlaufen. Immerhin beweist die-  
selbe, daß die „Volkswacht“ von Jedermann eifrigst  
gelesen wird und das ist die Hauptsache!

Selbstmord. Am 18. d. Mts. Nachmittags,  
wurde vor einer Bank im Scheinigerpark, mit dem  
Gesicht nach der Erde liegend, der entsetzte Körper eines  
Mannes aufgefunden. Die nähere Beschäftigung ergab,  
daß sich der Mann durch einen Sturz in die rechte  
Schlafengegend den Tod gegeben hatte. Die rechte  
Hand umspannte noch den mit vier Patronen geladenen  
Revolver. Als die Leiche emporgehoben wurde, entfiel  
einer Tasche der Kleidung ein Päckchen Patronen.  
Alle bis jetzt zur Feststellung der Identität des Mannes  
vorgenommenen Ermittlungen sind erfolglos geblieben.  
Der Mann ist 1,68 Meter groß, etwa 30—35 Jahre  
alt, hat kurzes, dunkelblondes Haar und blonden  
Schnurrbart. Die Kleidung besteht u. A. aus grauem  
Füllhut, schwarzem Winterüberzieher, schwarzgrauem  
Stoffjaquet-Anzug, grauen Socken und Lederhosen.  
Bei der Leiche fanden sich u. A. vor: eine silberne  
Goldkette mit Goldrand und Nickelkette (die Uhr  
führt die Nummer 65 252), eine Wächterphotographie  
aus Angermünde, ein Portemonnaie mit 4,75 Mark

Inhalt und ein goldener Ring gez. E. B. 31. August  
1882 oder 1889, eine goldene Brille und ein zusam-  
mengesetztes Fahrscheinebst Nr. 7315 der Oberschlesi-  
schen Eisenbahn, gelöst am 27. Oktober 1891. Die  
Angehörigen des unbekanntes Mannes werden auf-  
gefordert, sich sofort im Zimmer 5 des Polizeipräsidiums  
zu melden.

Buchdrucker-Versammlung. Dienstag, den 17.  
November, Nachmittags 3 Uhr, fand im „Kaffee“ eine  
Versammlung von Buchdruckern statt, in welcher der  
Vorsitzende Herr Paul Schliebs einen Situationsbericht  
erstattete. Er freute sich, daß die Kollegen vollzählig  
erschienen seien, dies wäre das beste Zeichen, daß die  
Gehilfen noch nicht entmutigt seien, wie dies von der Tages-  
presse behauptet wird. Er teilte nur mit, daß die Lage  
der Buchdruckergehilfen eine unverschöbene sei; die Prinzi-  
pale geben nicht nach, weil das große Publikum der  
Sache zu indifferent gegenüberstehe, es lasse sich die  
groben Fehler, die jetzt in den Zeitungen vorkommen,  
und den schlechten Druck ruhig gefallen, ohne Be-  
schwerde zu erheben. Die Gehilfen hätten nicht die  
geringste Ursache, an dem Gelingen ihrer gerechten  
Sache zu zweifeln; sei auch der Kampf sehr hart, um  
so größer werde der Sieg sein! Ferner teilte er mit,  
daß die Buchdrucker sich am Montag Abend an einer  
Gewerkschaftsversammlung beteiligt hätten, in welcher  
er Gelegenheit genommen, den Stand des Streiks  
klarzulegen, und mit Freude wolle er bekennen, daß der  
Eindruck, den er von dieser Versammlung gewonnen,  
ein sehr guter sei; wenn auch von einer Seite in be-  
tragter Versammlung der Vorwurf gefallen sei: Die  
Buchdrucker ständen nicht auf dem Boden der modernen  
Arbeiterbewegung, ein Vorwurf, der uns zu Unrecht  
treffe, so könne er doch mit Genugtuung sagen, daß  
neue Kedner für die Buchdrucker mutig eingetreten  
wären, was zur Folge hatte, daß eine Resolution ge-  
faßt wurde, in welcher die Solidarität mit den Buch-  
druckern ausgesprochen ist und die Arbeiter verpflichtet  
werden, alle Blätter, welche die Forderungen nicht be-  
willigen, insbesondere den „General-Anzeiger“, nicht  
mehr zu abonnieren, sondern sofort abzubestellen. Auch  
waren von den hiesigen Arbeitern und zwar von einem  
Bau auf der Georgenstraße und von einer Fabrik  
Unterstützungsgelder eingegangen. (Bravo!) Herr  
Schliebs hofft, in einer abzuhaltenden Volksversamm-  
lung nicht nur in der arbeitenden Klasse, sondern auch  
in anderen Kreisen das Interesse für die Buchdrucker  
erwecken zu können. — Von Seiten der Kollegen werden  
Mißstände in den Druckereien gerügt, auf welche die  
Behörde doch ein wachsames Auge haben sollte; bei den  
Buchdruckern wäre das nicht nötig, sie wüßten, wie sie  
sich zu verhalten haben. Unter den Lehrlingen, die  
jetzt stramm herangezogen werden, giebt es welche, die  
das 16. Jahr noch nicht erreicht hätten, nach dem Ge-  
setz also über 10 Stunden nicht arbeiten dürfen. Dies  
geschehe doch und zwar auch Sonntags. Herr Schliebs  
wünscht nachweislich wahres Material, er würde dann  
in der Sache vorgehen. — Er benachrichtigt die Kollegen,  
daß Freitag Nachmittag 2 Uhr ein Spaziergang nach  
Morgenau stattfindet, ermahnt sie noch fest und treu  
zur Sache zu stehen und schließt dann die Versammlung  
mit einem Hoch auf den Unterstützungsverein der deut-  
schen Buchdrucker. A. S.

Bermittelt wird seit dem 17. d. Mts. der 11 3/4  
Jahr alte Schulknabe Otto Bohn, Stieffohn eines auf  
der Kleinen Grofchengasse wohnenden Buchbinders.  
Es wird vermutet, daß sich der Knabe vagabondierend  
umhertreibt, da er sich schon wiederholt heimlich von  
Hause entfernt hat. Er ist mit schwarzer Plüschmütze,  
dunkelbraunem Jaquet, grau farrirter Hose und Leder-  
gamaschen bekleidet.

Obdachlose. Im Polizeispl für Obdachlose waren  
im Oktober untergebracht 1014 Männer, 144 Weiber  
und 9 Kinder, zusammen 1167 Personen oder durch-  
schnittlich täglich 38. Zieht man in Betracht, daß  
während der gleichen Zeit im Wpl für Obdachlose auf  
der Höfchenstraße Unterkommen gefunden haben: 126  
Männer, 342 Frauen und 152 Kinder, zusammen 620  
Personen oder durchschnittlich 20 täglich, so waren im  
Oktober überhaupt obdachlos 1787 Personen, oder  
durchschnittlich 58 pro Tag. Der Bestand an Inhaf-  
tierten betrug Anfang Oktober 13 Männer, 31 Weiber,  
zusammen 44 Individuen. Im Laufe des Monats  
Oktober kamen hinzu 898 Männer, 358 Weiber, da-  
gegen wurden entlassen 869 Männer, 369 Weiber, so  
daß Ende Oktober in Haft verblieben: 42 Männer, 10  
Weiber, zusammen 52 Individuen.

Maurer- und Zimmerer-Versammlung. Dienstag,  
den 17. November, Abends 6 Uhr, fand in Banze's  
Lokal, Gartenstraße, eine öffentliche Versammlung von  
Maurern und Zimmerern statt, welche stark besucht war.  
Auf der Tagesordnung standen: 1. Beratung und Be-  
schlußfassung der Arbeitsbedingungen für das Jahr 1892.  
2. Verschiedenes. Kollege Zimmerer Wiesner als Red.



figender erteilte Kollegen Schmidt, das Wort. Dieser sprach in längerer Rede und treffender Weise die Lage der Arbeiter im Allgemeinen und die der Maurer und Zimmerer im Speziellen. Der Vorwurf, „daß letztere Müßiggänger sind und nicht arbeiten wollen“, falle auf die Leute zurück, von denen er ausgeht. Es habe sich vor 1 1/2 Jahren ein Bund der Bauherren gebildet, der doch im Grunde weiter nichts auf sich habe, als unsere Fachvereine zu vernichten. Die Maurer und Zimmerer bauen Paläste für die reichen Leute, während sie selber mit erbärmlichen Wohnungen vorlieb nehmen müßten. Ja, die Pferdebeställe dieser reichen Müßiggänger sind oft besser, als die Wohnungen der Armen. Man versucht, den Lohn der Bauhandwerker immer mehr herunter zu drücken, weil es so viele Arbeitslose gäbe. An den Errungenschaften müsse festgehalten werden, und dazu bedürfe es einer straffen Organisation. Wenn ein Verein so schwach organisiert ist, wie die Maurer in Breslau, so könnten sie niemals etwas erzielen, darum ermahne er sie, sich doch endlich emporzuraffen und sich besser zu organisieren. (Beifall.) An der darauf stattfindenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Burtorf, Keil, Seibe und Pache. Alle sind sie der Meinung, daß nur durch eine ordentliche Organisation etwas erreicht werden könne, und deshalb empfehlen sie den Maurern, sich dem Zentralverbande der Maurer anzuschließen. — Hierauf verliest der Vorsitzende den Lohnarif von diesem Jahre und ersucht die Kollegen, sich darüber auszusprechen. Nach kurzer Debatte einigte man sich und faßte bezüglich des Lohnarifs für 1892 folgende Resolution: „Die heutige hier in Herrn Piesch' Lokal stattfindende Maurer- und Zimmerer-Versammlung erklärt sich mit dem vom Kollegen Zimmerer Wießner verlesenen Lohnarif voll und ganz einverstanden und beschließt, denselben hochzuhalten, jedoch mit der Abänderung, daß die Mittagspause von einer Stunde auf ein und eine halbe Stunde im Sommer bei zehnstündiger Arbeitszeit und im Winter auf eine Stunde bemessen wird.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Maurer beschließen, in einer demnächst einzuberufenden öffentlichen Maurer-Versammlung die Resolution bekannt zu machen. — Auf Antrag des Kollegen Pache wird beschlossen, im Monat Januar nächsten Jahres eine Versammlung von Arbeitslosen einzuberufen. Ferner wird beschlossen, bei den nächsten öffentlichen Versammlungen der Maurer und Zimmerer zum Gewerkschaftskartell Stellung zu nehmen, resp. die Wahl von Delegierten zu demselben auf die Tagesordnung zu setzen. Zum Schluß wurde noch eine allgemein gehaltene Resolution angenommen: „Die heutige Maurer- und Zimmerer-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Zimmerers Schmidt voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, mit ganzer Kraft zur Hebung der beiderseitigen Verbände beizutragen, um die berechtigten Forderungen bei den Unternehmern durchsetzen zu können.“ — Dann schloß der Vorsitzende die Versammlung. A. S.

**Diebstahl.** In der Nacht vom 16.—17. d. Mts. wurden aus dem Gehöft Friedrich-Wilhelmstraße 1, zwei Kisten, die ein Frachter aus Schweidnitz dafelbst eingestellt hatte, gestohlen. Die Kisten, welche Dichter enthalten, sind gezeichnet C. S. 10325 und C. S. 9002.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. Mts. 42 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: einem Schlosser auf der Gellhorn-gasse ein Ueberzieher; einem Knaben auf der Sieben-hufenerstraße 3 Mark; einem Sekretär auf der Schiller-straße ein Kinderwagen. — Abhanden kamen: einem Kaufmann auf der Friedrichstraße ein Regenschirm; einer Dame auf der Gräbischenerstr. ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt. — Gefunden wurden: ein Muff, ein lebender Hahn, ein Tuch, ein Portemonnaie, ein Hut und 2 Stempelmärken.

**Breslauer Marktpreise vom 19. November per 100 Kilogr.**

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer . . .	24,10	23,80	23,—	22,50	21,10	20,10
Weizen, gelber . . .	24,—	23,70	23,—	22,50	21,10	20,10
Roggen . . . . .	24,50	24,10	23,40	23,10	22,10	21,80
Gerste . . . . .	18,50	18,—	17,—	16,50	15,50	15,—
Haber . . . . .	16,—	15,50	15,20	14,70	14,20	13,70
Erbsen . . . . .	20,—	19,30	18,50	18,—	17,—	16,50

Heu (neues) 2,30—2,75 Mt. pro 50 Kilogramm.  
 Roggenstroh 32,00—34,00 Mt. pro 600 Kilogramm.

Die Orts-Krankenkasse der Tapezierer hielt gestern, den 19. November, Abends 8 Uhr, in Zabel's Restaurant, Kleine Grolschengasse Nr. 15, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen 1. Arztwahl. 2. Vorstands-Ergänzungswahl. 3. Wahl der Kassenrevisoren. Nach längerer Debatte wurde der vom Vorstande empfohlene Arzt Dr. Pinder, Nikolaistraße 24 wohnhaft, mit allen gegen 2 Stimmen gewählt. In den Vorstand wurde neugewählt Herr Paul Mohr und als Kassenrevisoren die Herren Ba-

genleiter, Schiller und Kopich. Auf besonderen Beschlus, wenn auch nicht auf der Tagesordnung stehend, wurde auch zur Wahl der Krankenkassendirektoren für nächstes Jahr geschritten, aus welcher die Herren Ruske, Häcker und Hennig hervorgingen. Die Versammlung war zahlreich besucht. A. S.

**Schlesien.**

**Oslau, 18. November.** Achtung, Arbeiter! Der Termin für die Stadtverordneten-Wahlen ist auf den 23. November festgesetzt und noch wissen wir nicht, welche Personen als Kandidaten der Arbeiterpartei aufgestellt werden sollen. Als wir eine Versammlung im Gasthof zur „Stadt Dels“ abhielten und zu dieser Frage Stellung nahmen, wurde eine Resolution angenommen, wonach die Versammlung versprach, für die nächsten Stadtverordneten-Wahlen eigene Kandidaten aufzustellen und jetzt schon kräftig in die Wahlagitiation einzutreten. Jetzt, wo der Tag, an welchem wir zur Wahl gehen sollen, bald bereits hereingebrochen ist, stehen wir stumm da, weil wir anscheinend weder hin noch her wissen. Eine weitere Versammlung sollte stattfinden auf Beschluß obiger Versammlung, woselbst die Kandidaten in Vorschlag gebracht werden sollten, aber dieses wurde verschlafen, keiner von Euch hat bis jetzt einen Laut von sich hören lassen, welche Stellung wir jetzt einzunehmen haben. Noch ist es Zeit, bis dahin unsere Kandidaten zu nominieren. Beruft daher noch für nächsten Sonntag eine Versammlung ein und holen wir das Versäumte nach. Wäre es nicht eine Schande für sämtliche Oslauer Genossen, wenn wir nach vielem Geschrei lautlos verstümmen würden zur Freude unserer Gegner? Wir haben hier Genossen genug, die ganz gewiß als Stadtverordnete fungieren können, bloß eine gewisse Zagheit hält sie zurück, ein solches Amt anzunehmen. Genossen! Agitiert daher noch schnell dafür und laßt die grenzenlose Lauheit bei Seite. Vorwärts, frisch an's Werk! Der ganzen spießbürgerlichen Gesellschaft muß ein Schrecken eingejagt werden, indem einige Kothänfinge unter die Schwarzkrähen geraten sollen. Nehmen wir diese Angelegenheit etwas ernster, lassen wir daher alle Furcht bei Seite und stoßen Hauptes werden wir als Sieger nach vollendetem Kampfe auf dem Schlachtfelde erscheinen. Genossen, also nochmals: Vorwärts und der Sieg ist unser!

**Brandfuchs.**

**Altwasser.** Wie den Lesern dieses Blattes bekannt sein dürfte, hat der Besitzer des „Kouriers“ die Forderung der Gehilfen verweigert. Man kann daraus auf die Arbeiterfreundlichkeit dieses Herrn schließen. Wie die letzte Volksversammlung beschloß, sollen Seitens der Arbeiter-Korporationen des Kreises bei Vergebung von Druckarbeiten nur solche Prinzipale berücksichtigt werden, welche die neunstündige Arbeitszeit bewilligten. X.

**Brieg.** Am Sonntag, den 15. d. Mts., fand im Saale zum „Wintergarten“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher über das Thema „Kirchenglaube und Freidenkertum“ durch Herrn Prediger Tschirn referirt wurde. — Der brausende Beifall, welcher die zündenden Worte des Redners lohnte, bewies es deutlich genug, daß die bei dem Vortrage Anwesenden vom Vortrage des Redners voll und ganz überzeugt waren. Es ist ja sicher, daß das schwarze Heer der Rutten in Brieg Zeter und Mordio schreien und sowol in der Schule als auf der Kanzel gegen die freireligiöse, sich neu hier konstituierende Gemeinde eifern wird, allein das wird ebensowenig nügen, als im Mittelalter Bannstrahl und Exkommunikation. Der Proletar glaubt jetzt seinem wirklich wissenschaftlichen Lehrer mehr, als dem noch so jungengewandten Theologen. Und das ist recht so! Der Geist der neuen Zeit hält Einzug in die Herzen und das Licht der Wissenschaft beizimt die Köpfe zu erleuchten zum Besten der Gesamtheit und zum stillen Entsetzen gewisser Dunkelmänner.

**Expropriateur.**

**Grünberg.** Die Angst, welche auch die hiesige Spießbürgerschaft vor der Sozialdemokratie hat, wird vorzüglich durch folgendes Vorkommnis illustriert: Wie überall, so haben wir auch hier jetzt die Stadtverordnetenwahlen. Selbstverständlich hatten wir hier, wo absolut keine Aussicht auf Erfolg ist, in keiner Weise Stellung dazu genommen. Allerdings unsere Gegner, die das Orgs wachsen hören, wußten dies besser. Am Vorabend der Wahl erschien ein Inserat des Inhalts, daß die Sozialdemokraten den bisherigen Stadtverordneten im 3. Bezirk stürzen und „den bekannnten sozialdemokratischen Agitator Stolpe“ an seine Stelle wählen wollten; zum Schluß wurde zu energischer Wahlbeteiligung aufgefordert, um Grünberg vor dem Ansturm der „Roten“ zu retten. Dies ist ihnen nun auch gelungen. Der Bisherige wurde „einstimmig“, so schreibt das „Wochenblatt“, wiedergewählt, d. h. von 423 Stimmberechtigten

stimmt 69 gleich 16,31 Prozent für Herrn Al. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir behaupten, daß unter denen, welche nicht gestimmt haben, Viele für uns votirt haben würden, wenn die Abstimmung nicht öffentlich wäre. Am laibertlichsten macht sich dabei das „Wochenblatt“, welches den Witz, denn für einen solchen müssen wir das oben erwähnte Inserat halten, für ernst nahm und allerhand alberne Ausführungen darüber brachte. So schreibt es unter andern wörtlich:

„Und nun gehen wir zu den Einzelheiten des Wahlkampfes über. Für die heutige Wahl des III. Wahlbezirks der III. Abteilung war eine Vorversammlung nicht einberufen, da man angenommen hatte, daß gegen die Wiederwahl des Herrn Albert Bilz sich in der Bürgererschaft Bedenken nicht geltend machen. Nun aber hörte man am Montag plötzlich, daß die Sozialdemokraten beschlossen haben, diesen Wahlbezirk zu überrumpeln und den sozialdemokratischen Agitator Herrn Stolpe in die Stadtverordnetenversammlung zu wählen. Selbstverständlich wurde alsbald gegen diese Mine eine Contremine gelegt, indem die Wähler des Bezirks auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurden. Das Resultat der heute Nachmittag von 3—4 Uhr stattgehabten Wahl ist, daß Herr Albert Bilz einstimmig wiedergewählt wurde. 423 Wähler waren in die Liste eingeschrieben, 69 gleich 16,31% gaben ihre Stimmen für Herrn Bilz ab. Die Sozialdemokraten müssen also in Voraussehung ihres Fiaskos im letzten Augenblick ihre Wahlenthaltung proklamirt haben.“

Der Redakteur, der diese Zeilen verbrochen, glaubt jedenfalls selbst nicht das, was er geschrieben, sonst müßten wir ihn wegen seiner ausgezeichneten Kenntnis der hiesigen Parteiverhältnisse herzlich bedauern. Der ganze Lam—tam wird nur geschlagen, um den Spießer möglichst gruseln zu machen. Ja, ja! Karlsen, das kommt von den „glaubwürdigen“ Berichterstattern. Emilie.

**Bereins-Kalender.**

**Strehlen.** Arbeiter-Verein für Strehlen und Umgegend. Sonntag den 22. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Herr Tischler in Mittel-Po diehrab. Tagesordnung: 1. Die Stadtverordnetenwahl. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Oslau.** Arbeiter-Verein. Sonntag, den 22. Nov., Nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof zur „Stadt Dels“ Tagesordnung: 1. Die am 23. November stattfindende Stadtverordneten-Wahl, und unsere Stellung zu derselben. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen geboten. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Goldberg.** Tabakarbeiter. Sonntag, den 22. d. Mts., 6 Uhr Nachmittags: Neuntes Stiftungsfest im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“. — Genossen und Freunde, auch von Auswärts, sind hierzu bestens eingeladen.

**Bunzlau.** Leseklub „Vorwärts“. Sonnabend, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr: Versammlung im Wintergarten. Beschlusfassung über die zu haltenden Vorträge im Winterhalbjahr. Einziehung der restirenden Beiträge. Zahlreiches Erscheinen geboten. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Hagnau.** Leses- und Diskussionsklub, Hagnau. Jeden Montag abends 1/9 Uhr, Sitzung. Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Jeden ersten Sonntag im Monat Familienabend. (D. R.)

**Striegau.** Arbeiter-Verein. Sonntag, den 22. Nov., Nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gasthof „Zum Lamm.“ Tagesordnung: 1. Vortr. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.

**Neustadt O.S.** Arbeiter-Bildungs-Verein. Sonntag, den 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, General-Versammlung im Vereinslokal (Wiesenerstraße, Kolassa's Haus 262b) Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Beiefasten.**

(Redaktion für den lokalen Teil.)

**Josef S., Schlegel.** Fragen Sie gefl. an der Centralstelle nach, wo sich die Ihnen am nächsten liegende Verwaltungsstelle befindet. Die Adresse derselben lautet: Verband der Glasarbeiter, Bergedorf bei Hamburg, A. Obel, Wohnhof 18. — Gruß!

**X., Altwasser.** Haben Sie Ihre Forderung bewilligt erhalten?

**Hans v. Sagan.** Um Alles in der Welt nicht nur so erschrecklich klein schreiben! Unsere Feder verdröben sich ja die Augen dabei. Wie steht es mit der Wahl einer Preßkommission dort?

**Die Genossen in Schlesien und Posen** erjuchen wir, möglichst geschwinde die Wahl von Delegierten für den nächsten schlesischen Parteitag vorzunehmen. Dieselbe hat in von Vertrauensleuten einberufenen öffentlichen Versammlungen zu geschehen und können für jeden Reichstagswahlkreis drei Delegirte gewählt werden. Wahrscheinlich wird der Parteitag zu Weihnächten einberufen werden.

**C. G., Tannhausen.** Wir ersuchen um sofortige Benachrichtigung in der Sie interessirenden Sache.



# Weihnachts-Geschenke,

epidizenge, Schmuckachen und allerlei Praktisches für Haus und Küche.

Vollständige Neurichtungen von Bazaren zu constanten Bedingungen.

## Alfred Scholz, Breslau,

No. 1, Kupferschmiedestr. No. 1, dicht am Neumarkt.

### 4. Straße 185. Königl. Preuß. Götterei.

Siebung vom 19. November 1891. — 3. Zug Sortirung.

Stückzahl 210 Pfund fuh bei betrefenden Nummern in

Stammung bezieht. (Dane Gewichte)

37 95 129 65 95 22 563 978 66 78 1167 214 506 568 65 92 655

321 40 48 789 814 25 918 38 4013 84 115 60 (300) 321 408

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

321 408 60 636 705 75 92 852 943 560 68 110 224 48 301 88 208

## Allen Arbeitern Breslaus und Umgebungs

offene öffentliche Arbeitervereine und Wintervereine zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, bide warme Hemden, gefärbte und glatte von 95 Pf. an, Normal-Hemden von 1,00 Mf. an, Unterhosen in Gaudeweiss und Fricot von 80 Pf. an, engl. Fächerhosen von 2,25 Mf. an, Samtbrügger Fächerhosen von 4,50 Mf. an, Winter-Gewand, Gilet, Giletten etc., furchtbar billig.

**Nur Neudorf-Strasse 25 und Sadowastrasse 23, zum Eckladen.**

### 4. Straße 185. Königl. Preuß. Götterei.

Siebung vom 19. November 1891. — 3. Zug Sortirung.

Stückzahl 210 Pfund fuh bei betrefenden Nummern in

Stammung bezieht. (Dane Gewichte)

4 161 267 600 339 534 842 984 86 1234 68 428 732 900 2027

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

88 92 400 667 701 34 2187 880 455 658 728 72 813 986 61 4204 489

## In Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

unserem Genossen

### Butter

zu seinem 30. Wiegenfest ein dankendes Hoch. Seine roten Freunde.

Elegante und dauerhafte

## Schuhwaren

in Leder und Stoff zu billigen Preisen

Alle Schuhmacher

## H. Scholz

Schuhmachermeister.

### 4. Straße 185. Königl. Preuß. Götterei.

Siebung vom 19. November 1891. — 3. Zug Sortirung.

Stückzahl 210 Pfund fuh bei betrefenden Nummern in

Stammung bezieht. (Dane Gewichte)

984 433 601 769 846 681 67117 (1600) 85 447 48 574 74 678 682 89

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406

985 9145 68 68 (300) 297 851 408 604 726 60 82 99022 87 844 406



**Billigste Bezugsquelle für Herrenhüte!**  
**M. Wartenberg, Hutfabrik, Ohlauerstraße 72, neben Gebr. Heck Nachf.**

**Die Erfahrung lehrt es,**

daß man bei der heutigen Zeit beim Einkauf von Garderobe für Herren und Knaben die größte Vorsicht anwenden muß, wenn man sein Geld nicht für geringe und minderwertige Waaren ausgeben will, denn leider hört man jetzt allzu häufig, wie die Unkenntnis des kaufenden Publikums gerade in dieser Beziehung am meisten ausgenutzt wird. Mittels übertriebener Reclamemittel und Inseriren von feinsten Sachen zu fabelhaft billigen Spottpreisen wird das Publikum zum Kauf jener Schundwaaren veranlaßt. — Es ist daher für Jedermann ratsam, bei Bedarf nur solche Bezugsquellen aufzusuchen, deren

**Princip: Streng reelle Bedienung bei billigsten, festen Engros-Preisen**

und deren langjähriges gutes Renommée die sicherste Garantie bieten.

Zu diesen Ausnahme-Firmen gehört auch die unterzeichnete, dieselbe ist stets bemüht, emgehrteten Publikum in Bezug auf Stoffe und Facons die gesuchtesten und apartesten Neuheiten zu bieten und unterhält jederzeit kostbare Lager in fertigen, für jede Figur und Größe passende Sachen vom allerbesten bis verwehntesten Geschmack.

**Der Verkaufspreis ist auf jedem Stück sichtbar!**

Gute Winter-Paletots für Herren . . . . .	von 10,50 Mr. an,
Feine do. " " " " " " " " " " " "	13,00 " "
Dauerhafte Anzüge " " " " " " " " " " " "	15,50 " "
Feine Winter-Anzüge " " " " " " " " " " " "	16,50 " "
Schneidiger Gesellschafts-Anzug für Herren . . . . .	20,00 " "
Dauerhafte Hosen für Herren . . . . .	3,00 " "
Gute Westen " " " " " " " " " " " "	1,75 " "

Herbst- und Winter-Jaquets für Herren . . . . .	von 5,50 Mr. an,
Jagd- und Hausjoppen " " " " " " " " " " " "	3,00 " "
Winter-Paletots für Jünglinge " " " " " " " " " " " "	9,25 " "
Winter-Paletots für Knaben, neueste Facons . . . . .	5,75 " "
Anzüge " " " " " " " " " " " "	2,25 " "
Winter-Anzüge " " " " " " " " " " " "	3,75 " "

**Elegant gestreifte Hose für Herren, „Unzerreißbar“, größte Haltbarkeit nur 4,50 Mr. Gute dicke Winter-Hose nur 5,00 Mr.**

**Knaben-Winter-Paletots aus guten und haltbaren Stoffen von 1,50 Mr. an. Schlafrocke in feiner Ausführung, Gabelocks, Hohenzollernmäntel, Peterinenmäntel, Kaisermäntel wasserdicht imprägnirt u. c. alles in größter und bester Auswahl.**

**Garderobe nach Maass in feinsten, exactester Ausführung u. schneidigem, tadellosem Sitz.**

En gros.

**S. Guttentag,**

En détail.

**Herren- und Knaben-Garderobe-Fabrik,**

**Ohlauerstraße 76/77, 1. Etage, Eingang Altblückerstraße.**

**Achtung!**

**Öffentliche Versammlung der Drechsler und Berufsgenossen.**

Sonntag, den 22. November 1891, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „zu den drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8.

Tages-Ordnung.

1. Stellungnahme zu den Gewerbegeboten.
2. Kandidatwahl.
3. Wahl der Kandidaten zum Gewerkschafts-Komitee.
4. Buchdrucker-Streik.
5. Verschiedenes. Referent P. Hennig.

Entree 10 Pfennig.

Der Vorstand.

**Größtes und billigstes Hutgeschäft**

**M. Hirsch**

En gros.

Export.

**Hut-fabrik 68 Ohlauer-Strasse 68**

empfehlte in großartigster Auswahl

**Steife u. weiche Herrenhüte**

zu enorm billigen Preisen

Kinderhüte zu Spottpreisen.

**Calabreser in allen Farben.**

**Cylinderhüte, Lodenhüte**

äußerst billig.

**Ich verkaufe nur reelle Waare und**

**Lucas Nachf. Fraenkel**

Schmiedebrücke 53.

Neuestes und größtes

**Strumpf-Waaren-Haus**

am hiesigen Platze

empfehlte sein großes Lager von

**Strumpf-Wollen, Strümpfen, Socken, Wollenen Hemden, Hosen, Handschuhen, Cravatten, Stragen, Chemisettes**

und sämtliche in diese Branche schlagenden Artikel bei nur guter Waare zu spottbilligen Preisen.

**Lucas Nachf. Fraenkel**

Schmiedebrücke 53.

Montag, den 23. November.

**General-Versammlung**

**des sozialdemokr. Arbeiter-Vereins**

im Vereinslokal „zu den drei Tauben“, Neumarkt Nr. 8, Abends 8 Uhr.

1. Vortrag.
2. Abrechnung des britten Quartals.
3. Abrechnung der Karten von der Dampferfahrt nach Dölan und der Kaffeefest.
4. Antrag des Vorstandes betreffend Beschaffung von Kindern bedürftiger Genossen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Mitglieder werden ersucht, die resp. Beiträge zu begleichen.



**Altenneustes!**

u. billigste Bezugsquelle von Herren- und Knaben-Garderoben liefert die Handlung Neumarkt 45 u. Friedrich-Wilhelmstr. 2a jetzt Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen Anzüge, Winter-Paletots, Jünglings-Anzüge, Jünglings-Paletots, Knaben-Paletots, Knaben-Anzüge, Joppen, Schlafrocke, Reisemäntel, Stoff-Hosen, glatte und gestreifte Hamburger Leder-Hosen, billig und fest genäht. Nur Neumarkt Nr. 45 und Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 2a.

Achtung! Goldberg.

**Wollüberfammlung.**

Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Café zum „Deutschen Kaiser“.

Tages-Ordnung.

1. Bericht über den Parteitag zu Erfurt.
  2. Wahl des Vertrauensmannes.
  3. Wahl der Delegierten zum schließlichen Parteitag.
  4. Verschiedenes.
- Die Genossen werden dringend ersucht, der Wichtigkeit der Sache halber zahlreich zu erscheinen. Entree 0 Pf. Brauen haben Zutritt. Der Vertrauensmann.



# Grosser! Weihnachts-Ausverkauf! Nur!

Mitglieder dieser Zeitung erhalten extra Rabatt und Weihnachtsgeschenk gratis. Kraushüte in großer Auswahl Stück von 1 Mk. an.

Leque- und Capothüte aus Sammet, elegant garnirt, Stück von 75 Pf. an.

Runde Damenhüte aus Haarfäden elegant garnirt, Stück von 75 Pf. an. Strohhüte, elegant garnirt, Stück von 1,25 Mk. an.

Seidene Blüsch- u. Capotten für Damen, mit reinwollenen Planel gefüttert, elegant garnirt, Stück 2,50 Mk. Sammet-Capotten für Damen, mit reinwollenen Planel gefüttert, elegant garnirt, Stück 2 Mk.

Mädchen- und Kinder-Capotten staunend billig.

## Große Auswahl! vom billigsten bis zum feinsten Genre in allen Preislagen vorrätig und staunend billig!

Herrn-Normal-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

Herrn-Hemden, 3/4, Prof. Dr. Jäger, mit Doppelbrust und Seitenschluss, Stück 90 Pf.

### Brillen und Pinco-nez,

selbst für das schwächste Auge, von 50 A an, Messer und Gabeln, durchgenietet, pro Paar von 25 A an, neue silberne Sp. u. Theelöffel, durch Partie-Einlauf billig, diverse andere Sachen für Restaurateure, Händler und Auspöcher zu Preisen ohne Konkurrenz bei

**Joseph Jacob,**  
Neuhofstraße 16.

## credit

erhält die Welt.

Waaren jeder Art auf **Abzahlung** bei **Wild & Co.** Ausstattungs-Geschäft **Albrechtsstr. 13, 1 Tr.** Kataloge im Geschäft gratis.

### Pfandscheine, Betten,

Gold, Silber, Uhren, Nachlässe, Möbel. Kleidungsstücke kauft u. zahlt die höchsten Preise **Trowe, Dörfstraße 18, 19.**

## Gelegenheitskauf!

**Geldene Damen-Schlüssel-Uhren,** 15 Mark an,  
**Geldene Damen-Remont-Uhren,** 24 Mark an,  
**Alte silberne Schlüssel-Uhren,** 6 Mark an,  
**Schlag-Regulator,** 90 Ctm. lang, 15 Mk. an,  
**Styl-Regulator,** 90 Ctm. lang, 12 Mk. an,  
**Zeiss-Wecker** 5 Mk. sowie alle Arten

### Wand-Uhren

empfehle zu billigen Preisen unter 2jähriger Garantie. Großes Lager von **Gold- und Silber-Sachen, Ringen, Medaillons, Garnituren, Kreuz, goldene Uhrwerke** von 6 Mark an u. s. w. Auch werden alte Uhren, Gold- u. Silberarbeiten gekauft und selbige mit in Zahlung genommen. **Wiederverkäufer hohen Rabatt.**

**Josef Klein,**  
Kupferschmiedestraße 18.

### Benno Neumann,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 52

empfehl:

Prod. Dramenb. Kernseife	25
" Palmseife	24
" Schwaiger	21
" Darylan	21
" Parfäim	13
Soda Pfd. 5 4,	10 Pfd. 37
Bestes Schmelz	a Pfd. 55
Acet. Petroleum	a Liter 18
Beste Rohren	a Pfd. 25
Beste Pflanzenmilch	33
Beste Pflanzen	20
Wiener und Halbgries	22
Reis und Graupe	14
Girte	16
Wiener und Halbgries	18

### Coffee,

täglich frisch, das Pfund 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80

**27 Pf.**

das Pfd. besten weißen Farin. Alle übrigen Artikel zu enorm billigen Preisen.

**Benno Neumann,**  
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 52.

# Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar

## Eduard Freund

57 Reusche-Strasse 57  
Ecke Hinterhäuser,  
empfehl

## billiger als Heberall

Winter-Paletots warm gefüllt., schon v. 9 Mk. an,  
Compl. Anzüge . . . . . 8.— Mk.  
Knaben-Anzüge . . . . . 1.50 "  
Stoff-Beinkleider . . . . . 3.— "  
Knaben-Paletots schon v. 1.50 Mk. an  
in nur reeller Waare.

Großer Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar

# Eduard Freund

Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser.  
II. Geschäft: Moltkestr. 1,  
Ecke Matthias-Strasse.

## Max Troidner

Friedrich-Wilhelm-Str. No. 57,  
gegenüber der Schreiber'schen Brauerei.

## Zur Winter-Saison

empfehle ich **gestrickte Mannsjacken m. Ärmel** von 1.50 bis 6.00 Mk.

## Unterhosen

in Tricot und Barchent.

Socken, Frauen- und Kinder-Strümpfe

in allen Preislagen, wollene Hemden, Handschuhe.

Grösstes Lager in

## Strumpfwollen,

## Damen- & Mädchen-Capotten,

## Unterröcke,

Inlet, Züchen, Strohsäcke, Barchent etc. und viele andere in

mein Fach schlagende Artikel.

# Max Troidner

Friedrich-Wilhelmstr. 57.

## Vorzeiger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Die Lösung der Bekleidungsfrage giebt **Salo Hurtig** alle Tage. Da wird kein Mümpis erst gemacht. Denn Preise billigst ausgedacht sind fest und alle Stoffe gut. Drum Leute seid auf Euer Gut, Kauf nicht in jedem beliebigen Laden, Wo man beabsichtigt Euren Schaden. Bei **Salo Hurtig** kauft ein. Denn **Hurtig** ist reell und wird es immer sein.

Herrn- u. Winter- u. Paletots von 6,50 Mk. an, Herren- u. Estimo- Diagonal-Floconné mit gutem Wollfutter v. 10 Mk. an, Herbst-Anzüge, dauerhaft im Tragen v. 9 Mk. an, Herbst- und Winter-Jaquetts v. 5,50 Mk. an, Hosen für Herbst und Winter, vorzügl. Schnitt in allen erdenkl. Farben von 3,50 Mk. an, Kinder-Anzüge und Paletots in geschmackvoller Ausführung von 3 Mk. an. — Sammtliche ausgeführte Gegenstände sind nur aus dauerhaften Stoffen gefertigt und übertrifft der Sitz und die Arbeit die besten bestellten Sachen. — Nichtconvenirende Gegenstände werden bereitwillig umgetauscht oder kostenfrei geändert.

## Salo Hurtig

Breslau  
Kupferschmiedestraße 50/51.  
part. 1. und 2. Etage.

## Freie Religionsgemeinde.

Erbaunungshalle: Grünstr. 6.  
Montag, 23. November, Abends 8 Uhr:

## Erbaunung, Toten-Feier,

Prediger Tschirn.

## Dauerhafte Stiefeln

und **Gamaschen**

kauft man am reellsten und billigsten nur bei

## R. Glemnitz,

Schmiedestraße 47.

## R. J. Wiedersich, Bäckerei,

Große Schillingstraße 41, öffnet 4 Uhr, Morgenrot 6 1/2 Uhr, 4 Uhr, Saubadenerstr. 59 Uhr, 4 Uhr, Semmeln und Schrippen.

Rabatte-System bei jeder Zahlung. Die im Sommer 1892 schiffbare Rubende beträgt 10%.

## R. Pawlisch, Seidenhandlung.

1. Geschäft Strußstraße 38, 1. Etage. — 2. Geschäft Gabelstraße 25. vis-à-vis beim Pariser'schen Geschäft.

Garnamente zu den billigsten Preisen.

empfehl sein großes Lager von 1a Gollern, und Oberleber, sowie Stoffe, und Garnamente zu den billigsten Preisen.

Die im Sommer 1892 schiffbare Rubende beträgt 10%.

## Nur S. Brandt,

Ohlauerstraße  
1. Et. 86 86 1. Et.  
86 2. Haus vom Ring links, im ersten Viertel, 86  
vis-à-vis vom Hofphotograph  
Kaschew.